

auch bei der Konservierung jede substanzielle, jede gestalterische Zutat abweist, dann verbleibt nur, ein Denkmal „in Schönheit sterben“ zu lassen, wobei missachtet wird, dass Denkmaltötungen häufigst „in Hässlichkeit“ erfolgen. Hierzu hatte sich in dem vom Stammvater der „Deutschen Burgenvereinigung“, Bodo Ebhardt, im Jahre 1909 herausgegebenen Werk ein Mitautor unmissverständlich geäußert: Ich „bin durchaus nicht gleicher Meinung mit jenen, die der Ansicht huldigen, daß man nichts machen solle und daß es vorzuziehen sei, ein Baudenkmal eher eines schönen Todes sterben zu lassen, als es in irgend einer Weise zu reparieren.“¹¹

Die hier dargebotenen Betrachtungen zur „Methoden-Restaurierungskritik“ sollen nicht den Eindruck erwecken, dass hier Infragestellungen der vorgestellten Methodenkomplexe erfolgt wären. Das Anliegen war es, die Anwendungen derselben mit wissenschaftlich fundierter Akribie im aktuellen praktischen Geschehen der Baudenkmalpflege einzufordern.

Anmerkungen

- ¹ Hermann Wirth, *Denkmalpflege*, Altenburg 2013, S. 97–121 („Die denkmalpflegerische Methodologie“).
- ² Ders., Das Fortunaportal des Potsdamer Stadtschlusses. Ein Beitrag zum „Preußenjahr 2001“. In: *Burgen und Schlösser* 3/2001, S. 162–166.
- ³ Boris Froberg, Vom Umgang mit der plastischen Fehlstelle im Spannungsfeld zur Umgebung, in: *ARX*, 1/2015, S. 27–38, hier S. 33–37.
- ⁴ Wilhelm v. Boddien/Helmut Engel, *Die Berliner Schloßdebatte – Pro und Contra*, Berlin 2000, insbes. S. 55 ff., S. 95 ff.
- ⁵ Hermann Wirth, *Denkmalpflege* (wie Anm. 1), S. 78–96.
- ⁶ Ders., Wiederaufbau, Nachbau oder Fantasiegestalt – Die Funkenburg in Thüringen und die Pfalz Tilleda in Sachsen-Anhalt. In: *Burgen und Schlösser* 4/2006, S. 229–232.
- ⁷ Thomas Bitterli-Waldvogel, Guédelon – Bau einer Burg im 21. Jahrhundert. In: *Burgen und Schlösser* 4/2006, S. 198–207.
- ⁸ Zur philosophischen Basis und zu Werthierarchien: Hermann Wirth, *Werte und Bewertung baulich-räumlicher Strukturen. Axiologie der baulich-räumlichen Umwelt*, Alfter 1994, zum Identitätswert: S. 72 f., S. 111.
- ⁹ Georg Gottfried Dehio, *Denkmalschutz und Denkmalpflege im 19. Jahrhundert*, Straßburg 1905, S. 17, 24.
- ¹⁰ Adolf v. Oechelhaeuser, *Ziele und Gefahren der Denkmalpflege*, Karlsruhe 1909, S. 36 f.
- ¹¹ Adolf Naef, *Schloß Chillon am Genfersee*. In: *Der Väter Erbe*, hrsg. v. Bodo Ebhardt, Berlin 1909, S. 49.

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Baden-Württemberg

Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert insbesondere private Initiativen und gemeinnützige Bürgeraktionen, die sich für den Erhalt von Kulturdenkmälern im Land engagieren. In der Regel übersteigen die Sanierungskosten das Budget von privaten Bauherren; daher fördert die Stiftung denkmalgerechte Renovierungsmaßnahmen – insbesondere, wenn der Staat nicht ausreichend unterstützen kann.

In diesem Jahr fördert die Denkmalstiftung u. a. die Renovierung der Barockfassade des Weißen Schlosses **Bödighheim** bei Buchen im Bauland (Neckar-Odenwald-Kreis) mit 60.000 Euro. Schäden an Sandsteinwänden, Sandsteintreppen und Putz am maroden Barockbau von 1723/1724 müssen repariert werden. Neben Dachdeckerarbeiten steht auch die Restaurierung der Beschläge für die Klappläden an den prägenden historischen Fenstern sowie deren Sandsteingesimse an.

Ursprung des Ensembles ist die Burg Bödigheim. Im Jahre 1286 erhielt Wiprecht Rüd von Rüdenau vom Kloster Amorbach die Erlaubnis, in Bödigheim eine Burg zu errichten. Davon ist heute nur noch der Bergfried auf dem Bergvorsprung erhalten. Anstelle der mittelalterlichen Vorburg im Tal mit Mauer und Wassergraben wurde 1712 bis 1720 der Neubau des Weißen Schlosses von dem Heidelberger Baumeister Johann Jakob Rischer errichtet. Der lange, zweigeschossige Bau besticht durch seine dreigeschossigen Eckpavillons. Der Park wurde um 1770 angelegt. Im Laufe der Zeit kamen weitere Gebäude hinzu. Heute sind in der Schlossanlage Wohnungen untergebracht.

Um den Unterhalt der gesamten Anlage kümmert sich die Freiherrlich Rüd von Collenberg'sche Schlossgesellschaft bR; Bödigheim ist seit dem 13. Jahrhundert Sitz der Freiherren Rüd von Collenberg.¹



Ruine Kaltenburg (Foto: Thilo Parg, 2016; Wikimedia Commons; Lizenz CC BY-SA 4.0).

Spuren der Mountain-Biker an der Wallanlage östlich der Kronenburg bei Dossenheim (Foto: Matthias Klefenz, 2012).

Airborne Laser-Scan der sogenannten „Kronenburg“ (Alt-Schauenburg ?; links) samt mutmaßlicher Belagerungsburg im Waldstück „Kniebrech“ (rechts) (Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg; aus: Christian Burkhart, *Mit scharfem Schwert und spitzer Feder. Kaiser Friedrich I. „Barbarossa“ und der Angriff Graf Poppo V. von Lauffen auf die Schauenburg 1187, Dossenheim 2015, S. 101, Abb. 31.*)

Ein weiteres Förderprojekt und „Denkmal des Monats März 2017“ der Denkmalstiftung Baden-Württemberg ist die Ruine **Kaltenburg** auf Gemarkung der Stadt Niederstotzingen zwischen Hürben und Lontal im Landkreis Heidenheim. Die 2014 gegründete Interessengemeinschaft Kaltenburg e. V. (DBV-Mitglied) mit derzeit 235 Mitgliedern hat sich zum Ziel gesetzt, den weiteren Zerfall der Burgruine zu stoppen.

Die Kaltenburg blickt auf eine lange Geschichte zurück. Vermutlich wurde sie von Heinrich von Kalden, dem Reichshofmarschall unter Friedrich I. Barbarossa, gegründet. 1240 sind die Herren von Kaltenburg erstmals urkundlich erwähnt. Die stattliche Burganlage wurde im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder erweitert; zudem gab es zahlreiche Besitzerwechsel. Nach Belagerung und Schäden an der Burg 1435 im 15./16. Jahrhundert zunächst wiederaufgebaut, zerstörten die Schweden im Dreißigjährigen Krieg 1632 und 1634 die Burganlage. Beim späteren Wiederaufbau kamen 1677 die beiden Ecktürme hinzu. Im Jahre 1820 übernahmen die Grafen von Maldeghem die Burg. Aber erst 1938 und 1940 wurde mit Sicherungsarbeiten an der Ruine begonnen; Anfang der 1980er-Jahre wurden die beiden Vierecktürme aus

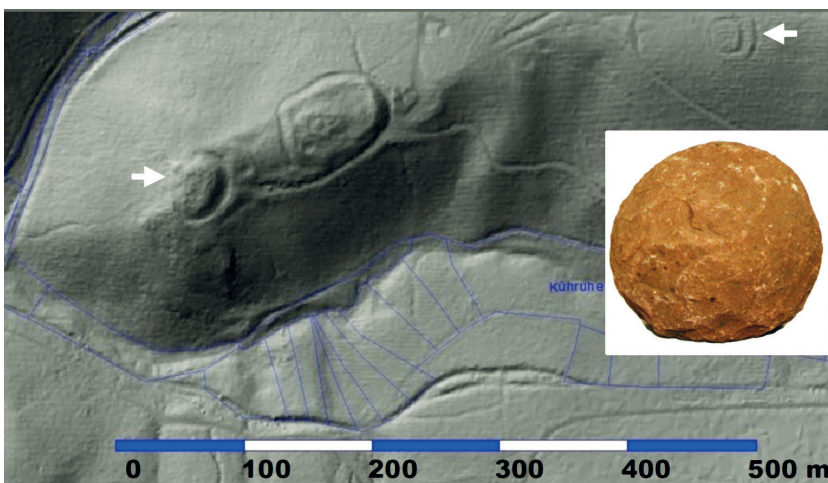
dem 17. Jahrhundert saniert. Mit 50.000 Euro unterstützt die Denkmalstiftung seit 2016 die Sanierung der 60 m langen und 4 m dicken Burgmauer, von der bereits Teile eingestürzt sind.²

Besorgt ist man beim Kurpfälzer Kreis der DBV wegen der andauernden Gefährdung der Wall-Graben-Anlage in der Nähe der **Kronenburg** bei Dossenheim. Die kreisförmige, unauffällige Erhebung mitten im Wald, am Hang gegen das Waldstück „Kniebrech“ gelegen, leidet seit Jahren unter rücksichtslosen Mountain-Bikern, aber auch durch den Forstbetrieb, da Baumfällarbeiten und dabei benutztes schweres Gerät dem sensiblen Bodendenkmal schwerste Schäden zufügen können – wie dies bereits vor Jahren der Fall war.³ Das Kreisforstamt hat nun auf entsprechenden Hinweis von DBV-Mitglied Christian Burkhart gegenüber der Presse Schutzmaßnahmen in Aussicht gestellt. Um Schäden an der Anlage (laut Denkmalliste: Durchmesser ca. 20 m; Wallhöhe ca. 0,5 m; Grabentiefe ca. 0,5 m), die vermutlich eine Belagerungsburg war, zu vermeiden, sollen im Umkreis von 50 m rund um das Bodendenkmal keine Forstarbeiten mehr durchgeführt werden. Außerdem will das Kreisforstamt, das bislang keinen Eintrag der Anlage in seinen Karten hatte, zusammen mit dem Landesdenkmalamt und der Gemeinde über eine mögliche Beschilderung der kaum sichtbaren Erhebung im Boden nachdenken.⁴

Martina Holdorf

Anmerkung

- ¹ Nach einer Pressemeldung der Denkmalstiftung Baden-Württemberg (<https://denkmalstiftung-baden-wuerttemberg.de/denkmalstiftung-foerdert-die-renovierung-der-barockfassade-des-schlusses-boedigheim/>) vom 22. Juni 2017.
- ² Pressemeldung der Denkmalstiftung Baden-Württemberg vom 6. Dezember 2016 und Denkmal des Monats März (<https://denkmalstiftung-baden-wuerttemberg.de/ruine-kaltenburg-ist-denkmal-des-monats-maerz-2017/>).
- ³ Vergleiche den Appell von *Christian Burkhart*, *Das „Alte Schlüssel“ im südwestlichen Odenwald muss als unverfälschtes Geschichtszeugnis erhalten bleiben!* In: *Burgen und Schlösser* 3/2012, S. 191-195, insb. S. 193 f. mit Abb. 5.
- ⁴ *Anja Hammer*, *Uralte Belagerungsburg wird nun Heimat für Spechte.* In: *Rhein-Neckar-Zeitung* (Heidelberg) vom 07.03.2017.



Nordrhein-Westfalen

In der Veranstaltungsreihe „EINBLICK: Führungen und Gespräche vor Ort“ findet am 11. Oktober 2017 im Schlosspark **Senden**, Kreis Coesfeld, eine Denkmalführung für Interessierte statt.

Die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (LWL-DLBW) lädt in den Schlosspark ein, um die Ergebnisse der jüngst abgeschlossenen Gartenuntersuchung und das daraus resultierende Entwicklungskonzept vorzustellen.

Die für das Münsterland typische Wasserburganlage Senden erfuhr in ihrer bis in das späte Mittelalter zurückreichenden Geschichte zahlreiche Veränderungen und Umgestaltungen.¹ Die umliegenden Freiflächen, zunächst als Wehranlage mit Gräfte und bepflanzten Wällen ausgebaut, entwickelten sich seit dem frühen 18. Jahrhundert zu einem barocken Ziergarten. Im 19. Jahrhundert wurden landschaftliche Gartenpartien ergänzt. Infolge des Verkaufs von Schloss und Teilen des Parks durch die Familie Droste zu Senden verschlechterte sich der Pflegezustand seit Mitte des 20. Jahrhunderts zusehends. Durch das Engagement des Schloss Senden e. V. als neuer Eigentümer ist nunmehr die Basis für eine langfristige Sicherung und denkmalgerechte Instandsetzung der bedeutenden Gesamtanlage gelegt.

Ergänzend zu den bereits begonnenen Restaurierungsarbeiten am Schlossgebäude sollen in den kommenden Jahren verstärkt Pflege- und Wiederherstellungsmaßnahmen in der alten Parkanlage vorgenommen werden. Die erarbeitete Entwicklungskonzeption liefert die dafür notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen. Für die Analyse der einzelnen Anlagenbestandteile wurde eine Vielzahl von historischen Quellen, wie Plänen, alten Ansichten, Fotos und schriftliches Archivmaterial ausgewertet und mit dem heutigen Parkbild verglichen. Die gewonnenen Erkenntnisse halfen dabei, die Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte nachzuvollziehen und konkrete Entwicklungsziele für die über 300 Jahre alte Gartenanlage zu formulieren. Treffpunkt: Schloss Senden, Großer Saal, Holtrup 3, 48308 Senden; Zeit: 15:00 – 18:00 Uhr Ein Anmeldeformular steht unter <https://www.lwl.org/dlbw/service/veranstaltungen/einblick-schloss-park-senden> zur Verfügung.²

Martina Holdorf

Anmerkung

¹ Zur Geschichte und Baugeschichte siehe den Eintrag in der Burgendatenbank EBIDAT von Stefan Eismann (<http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=3204>).

² Nach einer Pressemeldung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) vom 07.09.2017 (*Ricarda Bodi*).



Sachsen

Sehr wahrscheinlich reichen die geschichtlichen Anfänge der Burg **Schönfels** in Lichtentanne (Ldkr. Zwickau) bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zurück. Die gut erhaltene, um 1200 datierte Anlage bildete zunächst den Mittelpunkt einer Rodungsherrschaft und war im 13. Jahrhundert Bestandteil der von den Vögten von Weida und Plauen ausgeübten Landesherrschaft. 1225 genannte Burgmannen (*castellani de Schoninvels*) geben einen ersten Hinweis auf die Existenz der Burg. Insbesondere nachdem sich die Wettiner Anfang des 13. Jahrhunderts der Vogtei in Zwickau bemächtigt hatten, kam Burg Schönfels eine wichtige strategische Bedeutung als Grenzburg der Vögte von Weida und Plauen zu. Im 14. Jahrhundert gehörte Schönfels zu den landesherrlichen Burgen der Reußen und war vor allem während der Auseinandersetzungen Heinrichs II. Reuß von Plauen mit den Markgrafen von Meißen ein bedeutender Stützpunkt. 1398 kamen Burg und Herrschaft Schönfels schließlich an die Wettiner. Die Lehnsinhaber – seit 1470 die Herren von Weißenbach – ließen die An-

Schloss Senden im gleichnamigen Ort (Foto: H. Dirkes; DBV-Archiv, Dokumentation).

Burg Schönfels in Lichtentanne (Foto: A. Schöne; DBV-Archiv, Dokumentation).



lage im 15. und 16. Jahrhundert ausbauen. Nach Besitzerwechseln in der frühen Neuzeit beherbergt die umfassend bauhistorisch untersuchte Burg seit 1975 ein Museum.

Die bauliche Entwicklung von Burg Schönfels ist recht kompliziert. Die über ovalem Grundriss mit vormals freistehendem, runden Bergfried ausgestattete Kernburg stammt aus der Zeit um 1200. Möglicherweise bestand zu dieser Zeit auch bereits die Unter- bzw. Vorburg. Insbesondere die Bauentwicklung im 14. Jahrhundert ist noch mit zahlreichen Fragen behaftet. Deutlich mehr Informationen liegen zum Baubestand um 1450 vor. Das nordöstliche Gebäude im Bereich der Kernburg weist eine Eckquaderung auf. Die Giebelwand kann aufgrund eines dendrochronologisch untersuchten Bauholzes aus dem Nordflügel auf 1455 datiert werden und die hölzerne Wehrgangkonstruktion im Südwestflügel stammt aus dem Jahre 1480. Zu dieser Zeit erfolgte wohl auch der Einbau der Kapelle in ein älteres Obergeschoss über dem Tor zur Kernburg. Weitere bauliche Aktivitäten an der Burg lassen sich für die Zeit nach 1500 nachweisen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gab es bauliche Veränderungen im mittleren Abschnitt des Südwestflügels. Insbesondere der Zwischenbau zwischen Nordostflügel und Kapelle wurde durch einen Brand im Jahre 1651 beschädigt. Der Südwestflügel

erhielt 1662 ein neues Dach. Der Dachstuhl des Bergfrieds datiert dendrochronologisch in das Jahr 1658. Umgestaltungen des Südostflügels erfolgten 1780 und 1805.¹

Für die aufgrund des schlechten baulichen Zustands notwendige Neueindeckung der Dächer über Palas und Kapelle von Burg Schönfels stellt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz 25.000 Euro zur Verfügung. Neben der DSD unterstützen auch Bund und Land die Erhaltungsmaßnahmen mit erheblichen Mitteln. Die Neueindeckung erfolgt in Doppeldeckung mit sächsischem Bieber. Aus Gründen der besseren Nutzbarkeit soll eine neue Raumdecke nach historischem Vorbild eingebracht werden. Ein hoher Stellenwert kommt dabei dem sichtbaren Erhalt der kunst- und baugeschichtlich sehr wertvollen gotischen Sitzfensternische mit Schachbrettausmalung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu. Um die Größe und das damit einhergehende Raumerlebnis zu wahren, soll die Anbindung des geplanten Mehrzweckraums zum Saal transparent durch eine mögliche Holz- bzw. Stahl- und Glaskonstruktion ausgeführt werden. Der Grundflächenbereich, der nicht durch den Raumeinbau abgedeckt wird und gleichzeitig den Zugang zum Wendelstein ermöglicht, soll den imposanten Dachraum nach der Sanierung einsehbar belassen.²

Martina Holdorf

Anmerkungen

¹ Die Angaben zu Geschichte und Bauentwicklung von Burg Schönfels folgen dem Text von Jens Friedhoff in der Burgen- datenbank EBIDAT (<http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=3920>).

² Nach einer Pressemeldung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 28.08.2017 (<https://www.denkmalschutz.de/presse/archiv/artikel/burg-schoenfels-in-lichtentanne-wird-dsd-foerderprojekt.html>).

Ausstellungen

„FürstenMacht & wahrer Glaube“ Reformation und Gegenreformation

Schloss Neuburg a. d. Donau

15. Juli bis 5. November 2017

Dienstag bis Sonntag 9 bis 18 Uhr.

2017 – Martin Luther-Ausstellungen aller Orten! Und so wäre auch die Neuburger Ausstellung hier nicht extra zu erwähnen, wenn da nicht die Besonderheit des Ortes wäre. Es handelt sich um die deutschlandweit einzige Schau, die sich eingehend auch mit der Gegenreformation beschäftigt. Und sie bietet Gelegenheit, Räume in der Residenz von Neuburg zu besichtigen, die der Öffentlichkeit ansonsten verschlossen, ja sogar vermauert bleiben. Vor 500 Jahren kam es zur Spaltung der Kirche. Viele Fürsten wandten sich dem neuen Glauben zu.

Doch nicht alle wurden lutherisch, und einige Potentaten – und mit ihnen deren Untertanen – kehrten auf der Suche nach dem rechten Glauben wieder zum Katholizismus zurück. Ob aus innerer Überzeugung oder aus machtpolitischen Überlegungen sei einmal dahingestellt.

Die Menschen im Fürstentum Pfalz-Neuburg traf es besonders hart: Sie mussten innerhalb eines Jahrhunderts die Konfession sechs Mal wechseln. Somit ist das malerisch über der Donau gelegene Renaissanceschloss von Neuburg, das allein schon einen Besuch wert ist, der ideale Ort für eine Ausstellung zum Thema 500 Jahre Reformation und 400 Jahre Gegenreformation.